



Absolute Spitzenklasse!

Kaum war die komfortable Anlage Hopen Brygge auf Smøla fertig gebaut, packte JOACHIM EILTS auch schon die Koffer. Und es lohnte sich, denn sowohl im offenen Meer als auch in den idyllischen Fjorden bissen die Fische wie verrückt.

Beim Kerzenschein in dunkler schwarzer Nacht, sah ich die Toten wieder, die einst mit uns gelacht ...“ Unwillkürlich muss ich an ein Gedicht meines verstorbenen Onkels denken, das er vor langer Zeit schrieb, denn es ist absolut finster, als mein holländischer Freund Klaas Jan und ich Anfang Oktober Smøla erreichen: „Schwarz, düster und drohend!“ Zum Glück fährt Klaas Jan, er ist Mitarbeiter von Din Tur und kennt sich in Norwegen hervorragend aus, wie immer vorsichtig, kann rechtzeitig bremsen, als eine Elchkuh mit Kalb die Straße passiert. Es dauert fast eine Minute, bis die beiden dem Scheinwerferlicht entweichen.

Als wir am Hotel ankommen, ist dieses zwar hell erleuchtet, aber wie die Umgebung aussieht, können wir nicht einmal erahnen. Sichtweite höchstens dreißig Meter. Da wir von der Reise ein wenig müde sind, begeben wir uns nach dem Abendessen schon bald in die Zimmer.

Am nächsten Morgen schleppe ich mich schlaftrunken ans Fenster, öffne den Vorhang und bin auf der Stelle hellwach: Was für ein Ausblick, was für eine wunderschöne Fjordlandschaft. Bunte Holzhäuser auf steinigem Felsen, hysterisch schreiende Möwen, ein Seeadler, der sich darum nicht im geringsten kümmert ... Gemächlich manövriert ein

Angler sein Boot an einem Kutter vorbei, und kaum vierzig Meter entfernt lässt sich ein Kormoran auf einem Pfahl sitzend mit ausgebreiteten Flügeln von der Sonne die Federn trocknen. Fantastisch! Was für Bilder. Ich fresse sie förmlich in mich hinein.

Innerhalb weniger Minuten habe ich mich rasiert, die Zähne geputzt, gewaschen und angezogen und stürze in den Frühstücksraum. Klaas Jan ist bereits fertig und frotzelt: „Na, alter Mann, auch schon wach?“ Bald darauf sitzen wir mit Harald, einem einheimischen Krabbenfischer, der jeden Meter des Meeresbo-

dens vor Smøla kennt, im Boot und tuckern auf den Atlantik hinaus.

Innerhalb von zwanzig Minuten sind die Schären durchfahren und die Fischgründe auf dem offenen Wasser erreicht. Ausgerüstet mit Echolot und wetterfesten Seekarten mit genauen Tiefenangaben finden wir bereits kurze Zeit später unter der heute absolut ruhigen Wasseroberfläche eine Erfolg versprechende Stelle. „Wenn ihr hier nichts fangt, fresse ich einen Kescherstiel“, sagt Harald. Doch das bleibt ihm erspart.

Wir fischen mit Pilkern und Beifängern in Tiefen von maximal hundert-



Links: Eine prächtige Dorsch-Köhler-Dublette. Rechts: Drei „halbstarke“ Smøla-Köhler für die Küche.

zwanzig Metern und erwischen mehrere Dorsche, Köhler, Pollacks, Lumbs und Lengs. Ihnen folgen Schellfische sowie ein paar kleinere Rotbarsche. Das fängt ja gut an.

Als Klaas Jan sein Glück mit Fischfetzen an einem speziellen Heilbutt-System in Grundnähe versucht, biegt sich die Rute nach dem Anrieb urplötzlich zum Halbkreis. Das muss ein richtig guter Fisch sein. Klaas Jan stemmt sich gegen die Reling, denn sein Kontrahent reißt fast fünfzig Meter geflochtene Schnur von der Spule der Multirolle. Und das, obwohl die Bremse hart eingestellt ist. Wir werden nie erfahren, was da gebissen hat, denn Sekunden später schlitzt der Haken aus. Aus! „Vielleicht war's ein Heilbutt“, meint Klaas Jan.

Ich garniere den Pilker mit einem Fischfetzen und erwische im Mittelwasser einen schönen Pollack. Vier Kilo wird er wiegen. Kaum ist er versorgt, beißt ein etwa zweipfündiger Rotbarsch. Widerstandslos lässt er sich über die Reling hieven.

Je tiefer wir die Köder anbieten, desto größer werden die Fische. Die meisten fangen wir in Bereichen von achtzig bis zweihundert Metern. Oft lassen wir uns einfach treiben. Im Mittelwasser stehen prächtige Pollacks, die dicken Rotbarsche dagegen ausschließlich in der Tiefe.

Nach etwa sechs Angelstunden lassen wir es gut sein, denn Klaas Jan hat noch etwas anderes zu tun, als einen, wie er sagt, „komischen Ostfriesen“ zum Angeln zu begleiten. Zum Abendbrot im Restaurant der Anlage allerdings bleibt er noch.

Klaas Jan, „der fliegende Holländer“ hat nicht nur Fischblut in sich, sondern außerdem einen Blecheimer im Bauch. Es ist unglaublich, was er beim Essen alles in sich reinhaut. In der Hälfte der Zeit isst er drei Mal soviel wie ich. Da kann man regelrecht Komplexe bekommen. „Wann wird dir der Eimer entfernt?“ frage ich ihn. Die Antwort kommt spontan: „Wenn Deutschland im Fußball mal wieder gegen Holland gewinnt!“ „Au weia“, denke ich: „Das kann dauern!“

Während der nächsten Tage fische ich allein und fange insgesamt sechs-



Klaas Jan und Harald warten schon. Sie scheinen zu ahnen, dass ein guter Angeltag bevorsteht.

zehn verschiedene Fischarten in zum Teil prächtigen Gewichten. Eines Morgens, ich habe es mir genau notiert, erbeute ich in weniger als zwei Stunden zehn verschiedene Fischarten: Wittling, Dorsch, Franzosendorsch, Makrele, Pollack, Rotbarsch, Schellfisch, Leng, Lumb sowie mit entsprechendem Paternoster ein paar Heringe.

Obwohl: Allein bin ich eigentlich nie, denn bis auf zwei Tage, an denen ich wegen zu starken Sturmes von der Küste aus fische, erhalte ich ständig Besuch von neugierigen Schweinswalen. Manchmal sehe ich sie nicht gleich,

werde jedoch aufgrund ihres unnachahmlichen Blasens an der Wasseroberfläche (ähnlich dem einer

warnenden Bache) sofort auf sie aufmerksam, wenn sie in Bootsnähe kommen. Immer und immer wieder erfreuen sie mich mit elegantem „Buckeln“.

Als ich mich mitten über einem riesigen Fischschwarm befinde, wie ich dem Echolot entnehme, glaube ich bereits, das große Los gezogen zu haben, denn mit Urgewalt wird mir die Geflochtene von der Spule gerissen. Aber zum Vorschein kommen schließlich statt des einen Kapitalen zwei Köhler in Gewichten von jeweils etwa acht Pfund.

„Je tiefer geangelt wird, desto größer die Fische“



Am letzten Tag meines Aufenthaltes kommt Klaas Jan wieder vorbei, um mich abzuholen. Da wir Zeit haben, tuckern wir noch mal raus auf den Atlantik. Und wieder fangen wir hervorragend: neun Fischarten in vier Stunden. Rund um Smøla erwischen wir bereits in Wassertiefen von weniger als zehn Metern stattliche Pollacks und Dorsche.

Einen davon hake ich von außen und glaube während des Drills an einen Riesenfisch. Als er an die Oberfläche kommt, sagt Klaas Jan: „So ein Pech aber auch!“ Ich hab's gewusst!

Auch mit Meerforellen sowie mittelschweren Heilbutts ist hier zu rechnen. Auf der Insel gibt es außerdem mehrere gute Forellenseen. Unter anderem den „Hopavassdraget“, der bei einem Durchschnittsgewicht der Salmoniden von zirka einem Pfund besonders zu empfehlen ist. Eine gute Ausweichmöglichkeit bei Sturm.

Vom 1. November bis zum 31. August bestehen im Fluss „Hopen Vassdraget“ besonders gute Aussichten, Meerforellen zu erbeuten,



Fotos: Verfasser; Zeichnung: G. Scot

„Einen Hot Spot wie Smøla muss man lange suchen“

aber dafür sind wir zu früh vor Ort. „Bei solchen Angelmöglichkeiten kann man wirklich nicht meckern“, sagt Klaas Jan. In der Tat: Es ist schon ungewöhnlich, wieviele Fische wir innerhalb kurzer Zeit fangen.

Fazit: Richtig schön war's auf Smøla.

Auch die Filets dieses Dorsch werden vor Ort tiefgefroren und mit nach Hause genommen.

Herrliches Angeln in grandioser Landschaft. Von den insgesamt über hundert Angelzielen, die Din Tur mittlerweile anbietet, nimmt Smøla ganz sicher eine Spitzenstellung ein. Nach einem solchen Hot Spot muss man lange suchen.

Doch das Abenteuer ist noch nicht ganz zu Ende: Auf der Rückfahrt zum Flugplatz müssen wir in der Dunkelheit eine Fähre benutzen. Da diese jedoch erst in vierzig Minuten eintrifft, parkt Klaas Jan den Wagen, steigt aus und holt eine seiner Spinnruten aus dem Laderaum. „Was will er nun denn“, denke ich. Schon steht er am nur spärlich beleuchteten Kai und wirft den grünen Gummifisch mit leichtem Bleikopf aus. „Das mach' ich immer so, wenn ich hier warten muss“, ruft er mir zu. Und genau in dem Moment krümmt sich die Rute. Es ist der erste von vier Pollacks, die er fängt. Sagte ich schon, dass er Fischblut in sich hat?



Gewässer-Check

✓ **Veranstalter:** Din Tur Deutschland, Büro West, Johann-Eilers-Weg 5, 28816 Stuhr, Tel. 04221/6890586, Fax 04221/6890589, E-Mail: info@din-tur.de, Internet: www.din-tur.de sowie Din Tur Deutschland, Büro Ost, GutsMuths-Str. 31, 01139 Dresden, Tel. 0351/8470593, Fax 0351/8470639, E-Mail: mueller@din-tur.de, Internet: www.din-tur.de. Wenn Sie möchten, können Sie auch Din Tur in Norwegen kontaktieren: Din Tur, Neptunveien 1, N-7650 Verdal, Norwegen, Tel. 0047/74073000, Fax 0047/74042603, E-Mail: office@din-tur.no, Internet: www.din-tur.no. Alle Reiseziele von Din Tur sind intensiv getestet und für gut befunden, so dass eine gleichbleibend hohe Qualität gewährleistet ist. Die Abwicklung der Reisen ist perfekt, der Service hervorragend.

✓ **Unterkunft:** Nagelneue Anlage mit zehn Zimmern und insgesamt sechs-

unddreißig Betten. Perfekte Lage, wunderschöner Blick aufs Wasser. Alle Räume sind mit Satelliten-TV ausgerüstet und für Selbstverpfleger komplett eingerichtet. Wer sich nur aufs Angeln konzentrieren möchte, kann Vollpension buchen. Das Essen ist hervorragend. Selbstverständlich gibt es in unmittelbarer Nähe des Hotels einen professionellen Schlachtraum. Fordern Sie den neuen 2005er Katalog an.

✓ **Boote:** Ein hochseetüchtiger Kutter mit Navigation sowie sechs optimal auf Angler zugeschnittene 5,30 Meter lange Viking-Kunststoffboote mit 15- oder 30-PS-Motoren. Sie sind äußerst



geräumig und bestens geeignet, zwei bis drei Angler an die Hot Spots zu bringen. Alle Boote sind mit Echoloten ausgestattet. Vergessen Sie nicht, die Schwimmwesten anzulegen, denn das Wetter kann sich innerhalb kurzer Zeit ändern! Soeben noch liegt das Wasser wie Blei, Minuten später stürmt es und regnet Blasen.

✓ **Salson:** Ganzjährig. Auf Riesendorsche jedoch am besten im Frühjahr. Pollacks und Köhler gehen am ehesten von Juli bis zum Herbst an die Köder. Gerät: Zum Hochseeangeln stabile Bootsrueten, Multirollen, Geflechschnur, Hochseewirbel, verschiedene Beifänger (am besten rot, glitzer und weiß) und eine Auswahl Pilker. Fischen von der Küste aus: Nicht zu steife Brandungsruten sowie große Stationärrollen mit 0,40er Schnur.

✓ **Anfahrt:** Wegbeschreibungen erhalten Sie bei Din Tur.